

hier keine Rolle. AIDS liegt eine isolierte T-Zellinfektion zugrunde, da das Virus selektiv humane T-Lymphozyten befällt (Fauci und Lane 1987). Pentamidin wird als Alternative für Cotrimoxazol bei Pneumocystis carinii besprochen. Die antibakterielle Therapie wird an anderer Stelle erwähnt. Das von Herrn Dr. Schmitt genannte Ampizillin gilt dabei im Rahmen einer oralen Thera-

pie nicht als Mittel der ersten Wahl, da seine Resorption sehr stark schwankt. Neu ist, daß in Kürze ein wirksames Mittel gegen CMV-Infektionen im Handel sein wird.

Prof. Dr. med. Peter Endres
Leitender Arzt der
II. Medizinischen Klinik des
Nordwest-Krankenhauses
Sanderbusch · 2945 Sande 1

Parkinson-Operation: noch experimentell

Die Autoren reproduzierten bei 19 Patienten mit schwerer Parkinsonscher Erkrankung das von Madrazo et al. entwickelte Operationsverfahren zur Transplantation des Nebennierenmarks in das Corpus Striatum. Sie untersuchten diese Patienten postoperativ über einen Zeitraum von sechs Monaten. Anhand standardisierter Skalen wurde die motorische Funktion festgestellt und der Umfang und die Qualität der „on“- und „off“-Zeiten bestimmt (wache Stunden am Tag mit wirksamer und unwirksamer Parkinson-Medikation).

Eine signifikante Verbesserung in Herdbereichen der motorischen Funktion wurde verifiziert. Der mittlere Prozentsatz der „on“-Zeit am Tag stieg von 47,6 Prozent auf 75,0 Prozent ($P = 0,12$); der mittlere Prozentsatz der „on“-Zeit ohne Chorea stieg von 26,6 Prozent auf 59,2 Prozent ($P = 0,006$); die mittlere Schwere der „off“-Zeit sank gemäß der Unterskala für Aktivitäten im täglichen Leben der Vereinheitlichten Parkinsonerkrankungsskala ($P = 0,002$) und der Schwab-und-England-Skala ($P = 0,037$). Im Gegensatz zu den Ergebnissen von Madrazo et al. konnte die Dosierung der Antiparkinson-Medikation nicht reduziert werden, und die postoperative Morbidität war erheblich.

So kommen die Autoren zu der Schlußfolgerung, daß trotz vorsichtigen Optimismus eine breit angelegte Anwendung dieses Verfahrens au-

ßerhalb der Forschungszentren verfrüht wäre, da die in dieser Studie erreichten Verbesserungsergebnisse nicht so groß waren wie in vorhergegangenen Fällen.

Lng

Dr. Goetz, C. G. et al.: Multicenter Study of Autologous Adrenal Medullary Transplantation to the Corpus Striatum in Patients with Advanced Parkinson's Disease. *New Engl. Journ. Med.*, 320 (1989) 337-341

Dr. Christopher G. Goetz, Department of Neurological Sciences, Rush-Presbyterian-St. Luke's Medical Center, 1725 W. Harrison St., Chicago, Illinois, IL. 60612, USA.

Lokalbehandlung chronisch entzündlicher Darmerkrankungen

Bei allen schweren Verlaufsformen der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen Colitis ulcerosa und Morbus Crohn wird eine Lokalthherapie mit Cortisoneinläufen empfohlen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Corticosteroide wird offensichtlich resorbiert und kann zu ausgeprägten systemischen Nebenwirkungen führen. Dies trifft offensichtlich für Tixocortol-Pivalat, ein 21-Thiolderivat des Hydrocortisons, nicht zu. In offenen und kontrollierten Studien an Patienten mit akuter oder rezidivierender distaler Colitis ließ sich nachweisen, daß Dosen zwischen 250 und 1000 mg in 100 ml Lö-

sung zu keiner Veränderung der Serumcortisolspiegel führten. Hinsichtlich des lokalen antiphlogistischen Effekts, der überwiegend die Prostaglandinbiosynthese betrifft, ließ sich zeigen, daß Tixocortol-Pivalat ebenso effektiv ist wie systemisch resorbierte Steroide. Zumindest bei den Patienten, bei denen es unter Betnesol- oder Phoscortil-Klysmen beziehungsweise Colifoam-Einläufen zu systemischen Nebenwirkungen kommt, sollte nach Meinung des Autors auf Tixocortol-Pivalat ausgewichen werden.

W

Hanauer, S. B.: Clinical experience with tixocortol pivalate. *Can. J. Gastroenterol.* 2: 156-158, 1988.

Department of Medicine, University of Chicago Medical Center, Chicago, Illinois, IL 60637, USA.

Leichtrauchen ist kein Ausweg

In einer Studie an 1190 im Klinikum Mannheim verstorbenen Rauchern wurden die Ergebnisse einer früheren Untersuchung aus der Forschungsstelle für präventive Onkologie voll bestätigt. Obwohl die verstorbenen Filterzigarettenraucher später mit dem Rauchen begannen, über einen kürzeren Zeitraum geraucht und durchschnittlich 3,7 Zigaretten täglich weniger konsumiert hatten, starben sie – statistisch gesichert – im Mittel um 4 Jahre früher als die Zigarettenraucher ohne Filter. Die Befunde stehen im Einklang mit der Mehrzahl der einschlägigen Ergebnisse des Weltschrifttums. Sogar der Forschungsrat Rauchen und Gesundheit der Industrie erkennt inzwischen an, daß verminderter Schadstoffgehalt von Zigaretten durch Mehrkonsum und/oder vertiefte Inhalation kompensiert oder sogar überkompensiert wird. Dadurch wird die Werbung der Zigarettenindustrie für das „Leichtrauchen“ als irreführend entlarvt.

shi

Krüger, H., F. Schmidt: Leichtrauchen ist kein Ausweg, *Med. Welt* 40 (1989): 1091-1094.

Prof. Dr. Ferdinand Schmidt, Am Hinterberg 3, 6916 Wilhelmsfeld.